Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 22 (1979)

Heft: 3

Artikel: Der 11. internationale Bibliophilen-Kongress in Belgien

Autor: Bodmer, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER 11. INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS IN BELGIEN

Gegen 200 Bücherfreunde trafen sich dieses Jahr vom 21. bis 27. September in Brüssel, um an dem von der «Association internationale de Bibliophilie» seit 1959 alle zwei Jahre durchgeführten Bibliophilen-Kongreß teilzunehmen. Organisierende Gastgeberin war die «Société royale des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique», deren Präsident Charles Van der Elst sich, zusammen mit dem Secrétaire-trésorier Eugène Rouir und der Secrétaire de conseil Adrienne Fontaines, alle Mühe gab, das, was die Zeiten betrifft, etwas ungeschickt disponierte Programm abzuwickeln. 200 Personen sind eigentlich zu viel für eine solche Veranstaltung, an der immer wieder in wenigen Vitrinen kostbarste Bücher ausgestellt werden, und wenn man dann noch lange stehen oder gehen muß und wenn die Autobusse um 8 Uhr wegfahren und erst um 21 Uhr wieder zurück sind, dann wird das, besonders für die älteren, zum Teil gehbehinderten Teilnehmer doch mehr zu einer Mühsal als zu einem Vergnügen. Schade auch, daß man von Brügge, Gent, Antwerpen und Lüttich nicht mehr zu sehen bekam: Eine kleine Stadtrundfahrt wäre den meisten willkommen gewesen. Aber auch so bekam man sehr viel zu sehen und zu hören, und auch dieser 11. Bibliophilen-Kongreß wurde zu einem vollen Erfolg, wie alle seine Vorgänger, von denen es zu meiner großen Freude derjenige von 1975 in der Schweiz den damaligen Teilnehmern besonders angetan zu haben scheint. 1981 will man sich in Norddeutschland, in Wolfenbüttel, Braunschweig, Hannover, Hildesheim und Göttingen, treffen, und für die darauf folgenden Kongresse liegen so charmante und verlockende Einladungen nach Edinburgh, Stockholm und Kalifornien vor (und auch von Moskau ist die Rede), daß die Wahl nicht leicht fallen wird.

Eines der Hauptmerkmale dieses Kongresses in Belgien waren die vielen, meist privaten Einladungen und Empfänge, von Sammlern, von wohlhabenden Gönnern, vom Prinzen von Ligne und vom Grafen von Oultremont in ihren herrlichen Schlössern Belœil und Warfusée, beide mit prachtvollen Bibliotheken, aber auch von den Stadtbehörden von Brüssel, von Brügge und von Antwerpen und, am ersten Tag, von der belgischen Regierung im Schloß Val-Duchesse, wo der Außenminister Henri Simonet einige Anwesende mit der belgischen Ehrenlegion auszeichnete.

Die Reihe der Ausstellungen wurde eröffnet im Rathaus von Brüssel, an der einzigartigen Grand-Place, wo das «Syndicat belge de la Librairie ancienne et moderne» seine Schätze zeigte, wobei man sich einmal mehr Gedanken darüber machen konnte, wie sich die Proportionen der Sammler, der Bibliothekare, der «gewöhnlichen» Bücherfreunde und der Händler unter den Teilnehmern dieser Bibliophilenkongresse zueinander verhalten. Am zweiten Tag stellten die belgischen Bibliophilen einige ihrer Kostbarkeiten in der Bibliothèque Royale aus, von einer babylonischen Keilschrifttafel von 2047 v. Chr. über eine herrliche Handschrift der französischen Fassung von Cäsars «De bello Gallico» aus Rouen vom Ende des 15. Jahrhunderts, eine Sammlung sämtlicher 28 Werke Balzacs, die in einer ersten Fassung in Belgien erschienen sind, einen schönen Brief Adenauers an Robert Schumann vom 25. Mai 1950 bis zu Erstausgaben neuerer französischer Literatur in hypermodernen Luxuseinbänden. Daneben waren die wundervollen Alben des Herzogs Charles de Croÿ (1560–1612) ausgestellt, der die Städte, Dörfer, Schlösser und Klöster seines Geburtslandes Hennegau und der benachbarten Gebiete auf Pergament malen ließ. In einem andern Saal und in der schönen Nassau-Kapelle aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Neuanschaffun-

gen der Königlichen Bibliothek in den Jahren 1974 bis 1978 zu sehen; der gewaltige, 582 Seiten und 333 Nummern umfassende Katalog (es gibt, wie in allem, was in Brüssel schriftlich zu sehen ist, eine französische und eine flämische Fassung davon!) wurde jedem Kongreßteilnehmer überreicht.

Der Sonntag war dem südlichen Teil von Belgien gewidmet, dem in der Gegend von Mons gelegenen Musée Royal de Mariemont und dem Schloß Belœil des Prince de Ligne, dessen berühmter Vorfahre, der Feldmarschall, anläßlich des Wiener Kongresses das geflügelte Wort geprägt hat: «Der Kongreß tanzt.» Daß er auch ein geistreicher Schriftsteller und großer Büchersammler war, erfuhr man, leider zum größten Teil stehend, durch einen brillanten Vortrag des Brüsseler Professors Roland Mortier in der sogenannten Rosa-Bibliothek des Feldmarschalls. Mariemont*, im 16. Jahrhundert das Schloß der Statthalterin Maria von Ungarn, 1830–1836 vom Industriellen Warocqué neu gebaut und von seinem Nachfahren Raoul Warocqué (1870–1917) für seine reichhaltigen Sammlungen eingerichtet, ist 1960 abgebrannt und als moderner, ausgesprochen geglückter Zweckbau in seinem herrlichen Park wiederaufgebaut worden. Hier waren zwei Buchausstellungen zu sehen: «Die Buchillustration in Frankreich und Belgien von 1800 bis 1914» und eine eigens zusammengestellte Ausstellung von Büchern und Autographen vom 14. bis 20. Jahrhundert aus der «Réserve précieuse». Ich erwähne ein paar Beispiele aus den verschiedenen Jahrhunderten: ein Graduale von etwa 1400 mit einem Einband aus der Zeit, die Schedelsche Chronik von 1493, signierte Briefe von Martin Luther von 1525 und von Henri IV. von 1587, Quittungen von 1660 und 1661, die Jean de La Fontaine unterschrieben hat, eine 1755 in Löwen erschienene Ausgabe von Voltaires «La Pucelle d'Orléans», ein Brief Joseph Haydns von 1799 und ein Fragment von Beethovens Streichquartett op. 135 im Original, die Handschrift von Charles de Costers «La légende d'Ulenspiegel», Rimbauds «Une saison en enfer», Brüssel 1873, und Autographen von Baudelaire und Rodin. Hier wie fast in allen zu sehenden Ausstellungen spielt der schöne, prächtige Einband eine große Rolle.

Am nächsten Tag, in Brügge und Gent, wurde der Reigen an herrlichen Handschriften mit Miniaturen, die an van Eyck, Memling, van der Goes, van der Weyden, an all diese großen Flamen gemahnen, fortgesetzt: Stundenbücher aus dem 15. und 16. Jahrhundert, ein Augustinus aus dem 15., ein Buch mit den Verordnungen des Goldenen Vlieses ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert lagen neben Einbänden aus dem 16., unter anderem für flämische Kontobücher von 1503 bis 1509, und Verzeichnisse von Waisenbesitztümern aus der Mitte jenes Jahrhunderts neben Listen des spanischen Konsulats aus derselben Zeit. In Gent, das leider viel zu knapp besucht werden konnte und wo man nur gerade einen Blick auf Jan van Eycks herrlichen Genter Altar werfen durfte, galt der Besuch einer Ausstellung der Bibliothek des Humanisten Raphaël Marcatellis, der, als unehelicher Sohn des Burgunder Herzogs Philipp des Guten, von 1437 bis 1508 lebte und als Abt von St-Bavon in Gent Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts eine Reihe besonders schöner illuminierter Handschriften anfertigen ließ, von denen etwa 60 erhalten sind. Man vermutet, daß damals die Skriptorien von Gent und Brügge ausschließlich für ihn tätig waren.

In Brügge, im gotischen Rathaussaal aus dem Jahre 1402, sprachen Lotte Hellinga-Querido über «Caxton and the Bibliophiles» und der Rumäne Corneliu Dima-Dragan über «Un grand bibliophile roumain, le Prince Constantin Brancovan», damit, zusammen mit den in Brüssel gehaltenen Vorträgen von Mirjam Foot («Influence from the Netherlands on Bookbinding in England during the late Fifteenth and

* Vgl. *Librarium* III/1974.

early Sixteenth Centuries») und von Jean Toulet («S. Delaunay et la reliure moderne»), der Kongreß auch eine wissenschaftliche Komponente aufzuweisen hatte. Ohne etwas gegen diese Vorträge sagen zu wollen, möchte ich doch behaupten, daß diejenigen, die es vorgezogen haben, sich an diesem Vormittag Brügge anzusehen, vielleicht sogar auf einer Kanalrundfahrt, so unrecht nicht hatten. Brügge ist zweifellos eines der reizvollsten Städtchen der Welt und verdient seine drei Sterne im Reiseführer unbedingt!

Antwerpen hat zwar nur deren zwei, aber so etwas wie das Museum Plantin-Moretus dürfte es nirgendwo sonst geben. Zitieren wir dazu, wenn wir ihn schon erwähnt haben, den (Polyglott-)Reiseführer: «In dem prächtigen Renaissancebau begründete der Buchdrucker Christoph Plantin 1549 eine Offizin, die rasch so berühmt wurde, daß sie 1570 von Philipp II. das alleinige und lukrative Recht erhielt, die Meß- und Gebetbücher für die spanischen Länder zu drucken – das hieß, für die halbe Welt. Plantins Schwiegersohn Moretus (Moerentorf) und dessen Söhne sowie deren Nachkommen setzten die Arbeit der Druckerei, für die zu dieser Zeit auch Rubens tätig war, bis ins 19. Jahrhundert fort. So erhielt sich in einzigartiger Vollkommenheit nicht nur die Druckerwerkstatt mit Pressen, Letterngießerei, Korrektorenzimmer und Buchladen, sondern auch die altflämische Patrizierwohnung mit ihrem Mobiliar und kostbaren Bildern.» Es sind da auch höchst interessante Bücher ausgestellt, solche, die hier gedruckt worden sind, aber auch beispielsweise ein besonders schönes Exemplar der 36zeiligen Gutenberg-Bibel, die als Vorlage für die Bibeldrucke dieser ehrwürdigen Druckerei benötigt worden ist!

Antwerpen ist auch die Stadt Rubens', dessen Haus einem einen Begriff gibt, wie ein wohlhabender, berühmter Maler hat leben können: in einem stattlichen Haus mit großem Garten mit Gartenhaus, einem riesigen Ateliertrakt, in dem auch seine Schüler und Gehilfen arbeiteten, der von den Gebäuden gebildete Innenhof, abgeschlossen durch eine Art römischen Triumphbogen, der auf Bildern von Rubens zu sehen ist. Im Museum Mayer van den Bergh, das eine wertvolle Kunstsammlung von Gegenständen fast aller Jahrhunderte enthält, begegnet man dem Geist eines reichen Antwerpener Bürgers der neueren Zeit. Besonders wohltuend war der Abschluß dieses fünften bibliophilen Tages im Arboretum von Kalmthout, wo auf einem Gebiet von 10 ha Bäume und Sträucher von den verschiedensten Sorten zu sehen sind und wo die Besitzer de Belder sich auch eine kleine Sammlung von botanischen Büchern angelegt haben.

Lüttich – hier ist man, obschon nicht weit weg von Aachen, wieder in rein wallonischem Gebiet, nachdem in Antwerpen, Gent und Brügge das Französische fast ganz verschwunden war, zum Teil auch aus den Beschriftungen der Ausstellungsobjekte. Hier galt es zuerst in der Bibliothek der Universität, nach einer durch Strompannen gestörten Tonbildeinführung durch Professor Stiennon, die Manuskripte, Inkunabeln, Zeichnungen und Stiche der Sammlung Wittert zu besichtigen, darunter das Evangeliar von Averbode aus dem 12. Jahrhundert. Am Nachmittag sah man im Museum Curtis die Evangeliare von Notger, mit einem elfenbeingeschnitzten Buchdeckel von 1010, und von Arenberg, aber den größten Eindruck machte allen, die hinpilgerten, das herrliche Taufbecken in der Bartholomäuskirche, das Renier de Huy zwischen 1107 und 1118 gegossen hat und das Reliefszenen zeigt, die die Renaissance um Jahrhunderte vorwegnehmen. Wie in Antwerpen, wo im Museum Plantin-Moretus ein Raum einem Schriftsteller unserer Zeit, Emile Verhaeren (1891–1966), gewidmet ist, gibt es in der Bibliothek der Universität Lüttich eine Abteilung Georges Simenon, in der an Hand von Vorbereitungsnotizen und Manuskripten der Entstehungsprozeß der berühmten Maigret-Romane verfolgt werden kann. Der Lütticher Tag klang wahrhaft fürstlich

aus mit einem Empfang der Grafen von Oultremont in ihrem äußerst gepflegten und gut erhaltenen Schloß von Warfusée, das von ihrem Vorfahren Florent d'Oultremont bis 1755 gebaut worden war.

Der letzte Tag brachte die unvermeidlichen Sitzungen des «Conseil d'Administration» und die Generalversammlung der «Association internationale de Bibliophilie» mit den folgenden wichtigsten Traktanden: Wahl von Antoine Coron (Paris) anstelle von Jacques Guignard als neuer Secrétaire général und von Carlos Romero de Lecea (Madrid) als Secrétaire adjoint, Aufnahme einiger neuer Mitglieder in die Gesellschaft, die nun deren 540 zählt, Erhöhung des Jahresbeitrags um 15 Dollar auf 55 Dollar und Vorstellung von Möglichkeiten der nächsten Tagungsorte, von denen vorläufig nur Wolfenbüttel für 1981 feststeht. Am späteren Nachmittag fand in der Rotunde des Palais de Charles de Lorraine ein Konzert unter dem Titel «La Musique à Bruxelles sous la couronne d'Autriche» mit Werken durchwegs unbekannter Komponisten, wie Eugène Godecharle, Pieter van Maldere, Hercule Bréhy und Henry Jacques De Croës, statt, und am Abend schloß ein Nachtessen im Hotel Hilton diesen 11. Internationalen Bibliophilen-Kongreß festlich ab.

Daniel Bodmer

ZUR FARBBEILAGE NACH SEITE 196:

AUSSCHNITT AUS DEM «ATLANTE NAUTICO DEL 1512» VON VESCONTE MAGGIOLO

Der «Seeatlas vom Jahre 1512», geschaffen zwei Jahrzehnte nachdem Kolumbus das erstemal, wenn auch nicht als erster, den Atlantik mit drei kleinen Segelschiffen überquert hatte, ist das Werk eines Genuesen vornehmer Herkunft, der vermutlich, wie mehrere andere seinesgleichen, die Herstellung von Orientierungskarten für den Seefahrer berufsmäßig betrieb. Es muß ein einträgliches Geschäft gewesen sein, denn damals segelten schon längst Hunderte von Schiffen über weite Distanzen auf europäischen Meeren, namentlich dem mittelländischen, und bereits nicht wenige auf neuen, noch immer abenteuerlichen Seewegen nach Amerika und um Afrika herum nach Asien. Sie alle mußten mit See- und Küstenkarten ausgerüstet sein. Diese waren außer den Gestirnen das einzige Orientierungsmittel namentlich dann, wenn weit und breit nichts als die unendliche Meeresfläche zu sehen war. «Auf dem Steuertisch dieser Schiffe, auf offenem Deck, waren diese Pergamentkarten den Unbilden der Witterung, den Sonnenstrahlen und Salzwasserspritzern ausgesetzt, so daß der Verschleiß recht groß gewesen sein muß.» Daß das Exemplar, aus dem unser Ausschnitt stammt, kaum Spuren davon aufweist, deutet darauf hin, daß es mit seiner besonders schönen Ausführung für eine Bibliothek oder einen Fürsten bestimmt war.

Die Seekarte des Vesconte Maggiolo gehört der «höchst bemerkenswerten» Gruppe der spätmittelalterlichen Portolane an, die «ohne erkennbare Vorstufen etwa um 1300 praktisch vollendet da sind». Es sind Küsten- und Seekarten in unterschiedlichem Maßstab mit einer Unmenge von Ortsnamen den Küsten entlang; sie kümmern sich nicht um das Landesinnere, wohl aber sind Meer und Land mit einem Netz von rätselhaft anmutenden Liniensystemen überzogen, sogenannten Rumben, die sternförmig von verschiedenen Zentren ausstrahlen.

Ein Hilfsmittel ersten Ranges nicht nur für den Fachhistoriker, sondern auch für den gebildeten Laien, der die Luft jener Zeiten noch einmal atmen will, ist die äußerst sorgfältige, siebenfarbige Faksimileausgabe des